



Lass dich ausbilden!

Die korrekte Sicherungstechnik, der richtige Umgang mit Seil und dem Sicherungsgerät wird in einem Grundkurs – früher durfte dieser noch „Anfängerkurs“ genannt werden – vermittelt. Kann mein Freund, der seit einem halben Jahr in der Halle klettert und deswegen ja fast schon Profi ist, diese Sicherungstechnik in einer Zweiminuteneinweisung lernen? Eigentlich egal, Klettern ist ja nicht wirklich gefährlich, oder? Das Seil falsch einlegen oder bei einem Sturz falsch reagieren, hat kaum Konsequenzen – wenn man von schwersten Verletzungen absieht. Denkt mein Sicherungspartner beim Begriff „Partnercheck“ spontan in Richtung Eishockeysport, dann kann nur noch vom sprichwörtlich „blinden Vertrauen“ gesprochen werden. Glücklicherweise gibt es aber genug Menschen, die in den entsprechenden Ausbildungskursen die wichtigsten Sicherungs-Basics lernen und trainieren.

Auch bei unseren Übungsleiterkursen, die für verschiedene Bergsportdisziplinen angeboten werden, ist eine zunehmende Nachfrage erkennbar. Was ist der Sinn eines solchen Kurses?

Er bildet Multiplikatoren aus. Multiplikatoren, das sind Personen, die ihr Wissen an andere weitergeben und dafür sorgen, dass diese fit sind; in unserem Beispiel im Umgang mit Seil und Sicherungsgerät bzw. bei der Klettertechnik.

An wen richtet sich also eine solche Multiplikatoren-Ausbildung? An den oben erwähnten, ein halbes Jahr kletternden Halbprofi? An komplette Einsteiger? Oder doch eher an erfahrene Klettermenschen, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen an Anfänger weitergeben möchten und dafür die methodisch und didaktischen Grundlagen benötigen?

Richtig erkannt! Es ist eine Ausbildung, die zum Ausbilden ausbildet und muss daher auch ein dementsprechendes Niveau haben; sowohl inhaltlich als auch bei den Teilnehmern.

Es ist kein Kurs, um sein Eigenkönnen zu verbessern oder das Sichern zu lernen! Was leider immer öfter verwechselt wird; und so melden sich Personen für solche Multiplikatorenkursen an, die eigentlich in einen Anfängerkurs gehören. Was bleibt, ist die Frage, ob diese den Sinn des Kurses nicht verstehen, ob sie glauben, dass man in fünf Tagen vom Anfänger zum Kletterlehrer wird, oder ob sie sich selbst überschätzen.

Klettern boomt. Es braucht gut ausgebildete Kletterer, die dafür sorgen, dass Anfänger zu einer guten Ausbildung kommen. Die Übungsleiterkurse stellen die erste Stufe auf dem Weg zum „Kletterlehrer“ dar und sollten daher nur von erfahrenen Kletterern besucht werden.

Markus Schwaiger
Referat Bergsport, Sportklettern



Zischgeles

„Ganz Tirol sucht den bösen Bayer mit dem Alpenvereins-Pickerl!“ Dies schrieb nach dem tödlichen Lawinenunfall im Sellrain im Dezember 2012 eine große Münchner Boulevardzeitung. Wegen des Verdachts auf unterlassene Hilfeleistung suchten die österreichischen Behörden nach einem verschwundenen Tourenger. Im Gegensatz zu einigen der circa 500 Blogbeiträge auf diversen deutschsprachigen Websites klingt der Zeitungsbeitrag noch harmlos. Im Netz hatte sich binnen weniger Tage die Welle der Empörung zu einem regelrechten Shitstorm mit Wünschen nach Tod und Gefängnis für den Gesuchten aufgeschaukelt, obwohl die Unschuldsvermutung gilt. Per Gesetz sowieso, aber auch darüber hinaus, wenn die Faktenlage so dünn ist wie im gegebenen Fall. Natürlich darf man auch dann entsetzt sein, diskutieren und dies auch öffentlich äußern. Schlimme Vorverurteilungen sollten allerdings nicht zum Repertoire solidarisch denkender Bergkameraden gehören und werfen ein schlechtes Licht auf die Gemeinschaft aller Bergsteiger. Als betroffener Verband haben wir uns damals gegen eine proaktive öffentliche Kommentierung des Falles Zischgeles entschieden; das Gewicht stichhaltiger Indizien erschien uns so gering wie der 5 x 20 cm große Aufnäher auf der Jacke des Gesuchten.

Von einem Verfall der Moral am Berg zu sprechen, entbehrt im Übrigen jeder Grundlage. Die dürfte früher genauso schlecht oder gut gewesen sein wie heute. Damals wie heute gab und gibt es unendlich viele engagierte Ersthelfer und ein paar Wegschauer. Und damals wie heute war und ist eine unterlassene Hilfeleistung entsetzlich und zu Recht strafbar.

Früher dürften auch die Diskussionen in der Szene bei ähnlichen Fällen die gleichen gewesen sein wie heute. Aber früher blieben sie innerhalb der vier Wände, in denen sie geführt wurden. Im Vergleich zu früher haben sich jedoch die Kommunikationsmöglichkeiten und Gewohnheiten stark verändert. Heute landen sie im Internet und entfalten bisweilen eine ganz andere Durchschlagskraft. Dieser Kraft sollten sich Blogger bewusst sein und sensibel und verantwortungsbewusst mit ihr umgehen. Beim Nachdenken über den Fall Zischgeles bin ich irgendwann auch bei dieser Frage gelandet: Nimmt nicht jeder eine unterlassene Hilfeleistung vorsätzlich oder fahrlässig in Kauf, der ohne Notfallausrüstung auf Skitour geht? Sind wir nicht alle schon einmal bei sicheren Verhältnissen auf unserem Hausberg ohne unterwegs gewesen? Und was wäre dann gewesen, wenn . . . ?

Stefan Winter
Resortleiter Breitenbergsport, Sportentwicklung und Sicherheitsforschung





Entscheidungswege in den Alpenvereinen: schwerfälliger, aber besser

Es war vor zwei Jahren im Südtiroler Pitschtal. Nach dem jährlichen geschäftlichen Treffen der Geschäftsführer der vier Alpenvereine DAV, OeAV, SAC und AVS und nach der gemeinsamen Skitour saß man auf einer Terrasse beim Bier. „Eine Fusion der vier Alpenvereine – das wäre doch was.“ Ich erinnere mich nicht mehr, wer die Idee lancierte, aber Thomas Urban, Robert Renzler, Gislar Sulzenbacher und ich fanden Gefallen daran; spätestens beim dritten Bier. Schnell war klar, dass die Zentrale in Innsbruck sein sollte, der schönsten Geschäftsstelle mit Blick in die Berge.

Wären wir vier CEOs von größeren Profitunternehmen gewesen, hätten wir die Idee möglicherweise sogar in die Tat umgesetzt – oder es zumindest mit viel Energie und Ressourcenverbrauch versuchen können, einfach aus schierer Lust an der Größe oder um uns ein Denkmal zu setzen.

Es blieb natürlich bei der Bieridee. Und das ist auch gut so. Alpenvereine ticken anders. Weitreichende Entscheide werden in verschiedenen Gremien vordiskutiert und müssen am Schluss in der Hauptversammlung demokratisch legitimiert werden. Ich habe in meiner fünfzehnjährigen Zeit beim SAC immer wieder gestaunt, welch ausgeprägte Diskussionskultur in der Hauptversammlung mit über 200 Teilnehmenden herrscht. Gleiches können sicher auch meine Kollegen bestätigen. Bei der Diskussion des Hüttenreglements vor einigen Jahren lagen beispielsweise 40 Änderungsanträge vor, die einer nach dem anderen diskutiert und bereinigt wurden.

Die Entscheidungswege in Alpenvereinen sind sicher schwerfälliger als in profitorientierten Unternehmen. Veränderungen sind weniger rasch realisierbar. Die Entscheide sind aber dadurch breiter abgestützt, besser durchdacht und insgesamt weniger fehleranfällig – davon bin ich überzeugt.

Peter Mäder
Geschäftsführer bis 28. Februar 2013

PS: Übrigens nahm die gemeinsame Mitherausgeberschaft von bergundsteigen ihren Anfang auch bei einem Geschäftsführertreffen der vier Alpenvereine. Es wurden also durchaus nicht nur Bierideen geboren.



Notfall-Hotline

Als ich davon erfuhr, dass der AVS für seine Funktionäre eine Notfall-Hotline ins Leben rufen möchte, war mir klar, dass das ein interessantes Projekt wird. Als Teil des Teams, das diese Hotline nun ausarbeitet, werde ich mir immer mehr der Herausforderung bewusst. Ständig schwirren mir neue Gedanken und Ideen durch den Kopf und je intensiver ich mich mit dem Thema „Notfall“ beschäftige, desto mehr erkenne ich die Notwendigkeit für den Alpenverein und seine Funktionäre. Durch meine Erfahrung als Rettungssanitäter und Feuerwehrmann habe ich keine Angst, einen Notfall zu bewältigen, aber es gibt auch für mich immer wieder Situationen, in denen ich überfordert bin. Nicht jeden Tag ist man in derselben Verfassung und in einer Stresssituation kann man sich schnell überfordert fühlen – in solchen Augenblicken bin auch ich für jede Hilfestellung und Unterstützung dankbar. Erste-Hilfe-Maßnahmen und Kameradenrettung erlernt jeder unserer Tourenleiter in der Grundausbildung. Doch was passiert nach der Versorgung des Verletzten? Was passiert mit der restlichen Gruppe? Welche Aufgaben haben wir Tourenleiter gegenüber unserer Gruppe? Selbstkritisch stelle ich mir die Frage, ob wir Tourenleiter in der Lage sind, in solchen Notsituationen richtig zu handeln? Sind wir im Stande, eine von einem Unfall betroffene Gruppe zu betreuen, die richtigen Worte zu finden und sie zu beruhigen oder sogar zu trösten, um zusätzlichen Schaden abzuwenden? Was machen wir als Ansprechperson vor Ort mit der Presse, den Behörden oder wie unterbinden wir einen raschen, unerwünschten Informationsfluss über das Medium Internet? Wie sind wir rechtlich abgesichert und wie ist es im Ausland? Gelten da dieselben rechtlichen Bestimmungen? Genau in diesen Notsituationen sollten wir Tourenleiter – aber auch alle anderen Vereinsfunktionäre (zB Jugendführer oder Kletterhallenbetreiber), die Unterstützung des Vereins in Anspruch nehmen. Aus diesem Grund hat sich der AVS für die Zukunft zum Ziel gesetzt, durch die Notfall-Hotline eine erste, schnelle Unterstützung für alle AVS-Funktionäre bei schweren Unglücken anzubieten. Ich sehe die Notwendigkeit und habe mich bereit erklärt, bei der Ausarbeitung, Umsetzung und Betreuung mitzuarbeiten. Doch ist aus meiner Sicht parallel ein weiterer Schritt notwendig: Unsere Funktionäre müssen in ihrer Grundausbildung neben Erste-Hilfe-Maßnahmen am Berg auch Grundaspekte des Krisenmanagements erlernen und in diesem Bereich ständig geschult werden. Als Vereinsfunktionäre begleiten wir nicht nur Bergfreunde bei gemeinsamen Touren und Aktionen, vielmehr müssen wir uns bewusst sein, dass unsere Fähigkeiten als Gruppenleiter und Bergkamerad auch in Notsituationen gefordert sind.



Michael Grünfelder
Tourenleiter im AVS